

Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti.

Von F. Petrak (Wien)

126. *Copromyces* Lundq.

Die Gattung *Copromyces* Lundq. wurde im Arkiv för Botanik VI, p. 327 (1967) aufgestellt. Die Typusart wurde auf Kaninchenkot gefunden. Nach der Beschreibung zeichnet sie sich durch folgende Merkmale aus: Perithezien meist sehr regelmässig kugelig, mit pseudoparenchymatischer, aus mehreren Lagen von sehr unregelmässig eckigen und ziemlich grossen Zellen bestehender Wand. Aszi 1—3-sporig, ziemlich dick keulig oder keulig-zylindrisch, kurz und dick gestielt, bei der Reife schleimig zerfliessend. Sporen mehr oder weniger kugelig, einzellig, zuerst hyalin, später gelblich, zuletzt dunkelbraun, mit breiten, flachen, oft zusammenfliessenden Warzen besetzt.

Vergleicht man die Charakteristik der Gattung *Copromyces* mit der von mir in Annal. Naturh. Mus. L, p. 465 (1939, ersch. 1940) beschriebenen Gattung *Rechingeriella* Petr., so wird man leicht feststellen können, dass *Copromyces* von *Rechingeriella* durch kein einziges Merkmal von generischer Bedeutung zu unterscheiden ist. Die beiden Typusarten stimmen in bezug auf alle hier in Betracht kommenden Merkmale vollständig überein, weshalb *Copromyces* Lundq. als mit *Rechingeriella* Petr. identisch erklärt werden muss. Ein nicht unwichtiges Merkmal der Gattung *Rechingeriella* ist die Entstehungsart der Aszi, die einem paraphysoiden, in senkrechter Richtung mehr oder weniger deutlich parallelfaserigen Binnengewebe eingelagert und durch mehr oder weniger dicke Schichten desselben voneinander getrennt sind. Sie verschleimen darin oft schon frühzeitig, so dass die in ihnen gebildeten Sporen frei werden und je nach ihrer Anzahl entweder einzeln oder in Klumpen zu 2—4 entsprechend grossen Höhlungen des Binnengewebes eingelagert erscheinen. Über die Anordnung der Aszi in den Gehäusen von *Copromyces bisporus* Lundqu. wird vom Autor nichts ausgesagt. Es darf aber wohl angenommen werden, dass mit Rücksicht auf die sonstige, ja vollständige Übereinstimmung diese Pilze auch in bezug auf dieses Merkmal übereinstimmen werden. Hier sei noch erwähnt, dass das paraphysoide Gewebe von *Rechingeriella* in der Abbildung 2 auf Seite 465 nicht ganz richtig gezeichnet wurde. Es ist zwar deutlich, aber nicht so regelmässig senkrecht parallelfaserig, wie es von der Zeichnerin auf der genannten Abbildung von *Rechingeriella insignis* Petr. dargestellt wurde.

In der Gattungsdiagnose von *Copromyces* wird auch erwähnt, dass die Sporen einen Keimporus besitzen, was offenbar auch als generisches Merkmal gelten soll. In neuerer Zeit wurden von verschiedenen Autoren derartige, die Keimporen der Sporen betreffende Merkmale zur generischen Unterscheidung herangezogen, was ich nicht für richtig halten kann. Wohin würde es führen, wenn man solche Merkmale auch bei anderen Pilzgruppen, z. B. bei Uredineen oder Fungi imperfecti zur Unterscheidung von Gattungen heranziehen würde! Auf diese Weise würde es im Laufe der Zeit wahrscheinlich wieder zur Aufstellung systematisch unhaltbarer Gattungen kommen, so wie dies früher in bezug auf das Fehlen oder Vorhandensein von Paraphysen geschehen ist.

Von *Rechingeriella insignis* Petr. unterscheidet sich *Copromyces* Lundq. durch wesentlich kleinere, mit breiten, flachen Warzen besetzte Sporen, muss als zweite Art der Gattung aufgefasst und dementsprechend eingereiht werden.

Rechingeriella bispora (Lundq.) Petr. comb. nov.

Syn. *Copromyces bisporus* Lundq. in Arkiv för Bot. VI, p. 328 (1967).

127. Caudophoma Patil et Thirum.

Die Gattung *Caudophoma* wurde von Patil und Thirumalachar in Sydowia XX, p. 36 (1968) aufgestellt und in bezug auf Bildung und Entwicklung der Konidien ausführlich beschrieben. Nach Ansicht der genannten Autoren soll die neue Gattung durch die verschleimende, bei der Reife unten stiel- oder anhängselartig vorgezogene Aussenwand der Konidien ausgezeichnet sein.

Obwohl die Typusart *C. ehretiae* Patil et Thirum. nicht vorliegt, kann der Pilz auf Grund der Beschreibung und der beigelegten Abbildung als eine ganz typische *Phyllostictina*-Art identifiziert werden, die *Phyllostictina ehretiae* (Patil et Thirum.) Petr. comb. nov. zu heissen hat. Von Petrak und Sydow wurden in Fedde's Rep. spec. nov. veg. Beiheft XLII, p. 188—209 (1927) fünfundzwanzig typische *Phyllostictina*-Arten beschrieben, die sich zum Teil sehr nahe stehen und nur schwer unterscheiden lassen. Das diesen Untersuchungen zugrunde liegende Material war teils schlecht entwickelt, teils überreif, weshalb die Entstehung der Konidien meist nicht mehr zu erkennen war. Deutliche Träger konnten nur bei *Ph. hystereella* (Sacc.) Petr. beobachtet werden. Seither habe ich gut entwickeltes Material zahlreicher *Phyllostictina*-Arten untersucht und feststellen können, dass die Konidien stets auf die von Petrak und Sydow angegebene Weise entstehen. Durch die sich schleimig auflösende Aussenwand der Konidien und durch das gleichzeitige Verschleimen der Träger sind die Konidien vor ihrem Austritt aus den Pykniden stark schleimig verklebt und oft mit einem kurzen, im Wasser sofort zerfliessenden unechten Anhängsel versehen.

Die Gattung *Phyllostictina* ist mit *Botryodiplodia* nahe verwandt,

aber durch die relativ kleineren, breit ellipsoidischen, eiförmigen oder fast kugeligen, mit gelatinös aufquellendem Epispor versehenen, relativ grobkörniges Plasma enthaltenden, auf kurz stäbchenförmigen, zartwandigen, bald ganz verschleimenden Trägern entstehenden Konidien gut charakterisiert und leicht kenntlich. Die bisher bekannt gewordenen Schlauchformen, sind kleine *Botryosphaeria*-Arten ohne oder mit rudimentärem Stroma, die von den Autoren teils zu *Physalospora*, teils zu *Guignardia* gestellt werden, von der zuerst genannten Gattung jedoch ganz verschieden und mit typischen *Botryosphaeria*-Arten durch zahlreiche Übergangsformen verbunden sind.

128. *Amerostege* Theiss.

Die Gattung *Amerostege* Theiss. wurde in Verh. Zool. Bot. Ges. LXVI, p. 396 (1916) auf folgende Weise charakterisiert: „Clypeo epidermali. Peritheciis membranaceis, immersis, clypeum perforantibus. Ascis clavatis, aparaphysatis, octosporis. Sporis hyalinis, simplicibus.“ Typus der Gattung ist die von Briard und Hariot in Rev. Mycol. 1890 nur sehr kurz und unvollständig beschriebene *Physalospora pseudo-pustula* (B. et Curt.) Briard et Hariot, die von Farlow in USA. auf einem faulenden Blatt gesammelt wurde. Theissen beschreibt den Pilz ziemlich ausführlich, erwähnt aber nicht, dass das Material äusserst dürrftig und sehr schlecht entwickelt ist. Nach dem genannten Autor entwickeln sich die flachkugelig-ellipsoidischen ca. 360 μ breiten, 200—260 μ hohen Perithezien zwischen einem beiderseitigen Klypeus im Mesophyll und brechen mit einem 60—70 μ hohen Mündungshals hervor. Asken auf der ganzn Grundfläche des Gehäuses, dicht stehend, ohne Paraphysen zäh miteinander verklebt, 8-sporig, aber noch sehr jung. Sporen „etwas unreif“, farblos, einzellig, gerade, länglich 18/6.5 μ , beiderseits etwas zugespitzt. Der Pilz wird als Clypeosphaeriacee und als Typus einer neuen Gattung aufgefasst und *Amerostege pseudo-pustula* (Br. et Har.) Theiss. genannt.

Mit mehreren Originalexemplaren verschiedener *Physalospora*-Arten, über deren Untersuchungsergebnisse in den „Kritisch-systematischen Originaluntersuchungen“ berichtet werden sollte, hatte mir H. S y d o w kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auch die Typuskollektion von *Physalospora pseudo-pustula* Br. et Har. gesendet. Die Veröffentlichung dieser und anderer Untersuchungsergebnisse ist jedoch des Krieges wegen unterblieben und soll jetzt, so weit dies auf Grund der von mir damals angefertigten Präparate möglich ist, nachgeholt werden. Die Clypeosphaeriaceen im Sinne der älteren Autoren sind eine, aus heterogenen Elementen zusammengesetzte Familie, die nicht aufrecht gehalten werden kann. Deshalb habe ich *Amerostege pseudo-pustula* genau untersucht und nach den von mir angefertigten Präparaten habe ich folgende Beschreibung entworfen:

Perithezien locker und ziemlich regelmässig zerstreut, sich im Mesophyll unter einem im Umriss rundlichen, epidermalen Klypeus entwickelnd, der epiphyll angelegt wird, die Epidermiszellen vollständig ausfüllt, in der Mitte ca. 16—20 μ , am Rande ca. 10 μ dick ist und aus einem fast opak schwarzbraunen, sehr undeutlich faserig kleinzelligen Gewebe besteht. Hypophyll ist meist kein oder nur ein bedeutend kleinerer, rudimentärer Klypeus vorhanden. Die stark niedergedrückt rundlichen Perithezien sind oben vom Substrat ganz abgelöst, zusammengesunken und mehr oder weniger konkav, unten fest mit dem Substrat verwachsen und mehr oder weniger konvex, 200—300 μ im Durchmesser, 60—80 μ hoch. Mit der Längsachse horizontal zur Blattoberfläche liegend sind die Gehäuse mit einem ganz am Rande befindlichen, 60—80 μ hohen Ostium versehen, das punktförmig hervorbricht aber kaum vorragt. Die weichhäutige, ringsum ziemlich gleichmässig 10—15 μ dicke Peritheziummembran ist unten durchscheinend olivbräunlich, oben mehr oder weniger dunkel gefärbt, konzentrisch parallelfaserig und scheint auf Querschnitten aus ca. 2.5—3 μ breiten, dünnwandigen Hyphen zu bestehen. Die Fruchtschicht ist noch sehr jung und scheint auch durch Entwicklungshemmungen gelitten zu haben. Die zylindrisch keuligen, fast sitzenden, dünnwandigen Aszi sind miteinander und mit den vielleicht vorhanden gewesenen Paraphysen oder Pseudoparaphysen vollständig verklebt und lassen sich nur schwer isolieren. Sie sind achtsporig, ca. 60 μ lang und 10—15 μ breit. Die noch sehr jungen, mehr oder weniger verschumpften Sporen sind länglich, beidendig oft schwach verjüngt, dann etwas spindelig, gerade und ca. 10—14 μ lang, 5—6 μ breit. Ob sie dauernd hyalin und einzellig bleiben, lässt sich nicht feststellen.

Wie dieser Pilz zu beurteilen ist, kann man auf Grund des äusserst dürftigen und überaus schlecht entwickelten Materiales auch nicht mit annähernder Sicherheit feststellen. Als Typus einer neuen Gattung hätte dieses Material nicht aufgefasst werden dürfen. Die Nährpflanze ist unbekannt und lässt sich nach den vorhandenen Fragmenten nicht bestimmen. Dieser Pilz kann daher, auch wenn er wieder gefunden wird, nicht mehr mit Sicherheit identifiziert werden, weshalb *Amerostege* mit ihrer Typusart ganz gestrichen werden muss. Wenn die Sporen dauernd hyalin und einzellig bleiben, könnte der Pilz vielleicht der Gattung *Pleurostoma* angehören, was aber natürlich ganz zweifelhaft ist.

129. *Septocyta* Petr.

Typus der in *Annal. Mycol.* XXV, p. 330 (1927) aufgestellten Gattung ist *Septocyta ramealis* (Rob.) Petr. Diesen Pilz habe ich zuerst fast in allen Wäldern bei Mähr.-Weisskirchen in der Tschechoslowakei, später aber auch in Galizien bei Stryj, Stanislau und in den Karpaten sehr häufig angetroffen, aber stets nur auf *Rubus suberectus* und *R. plicatus*,

nie auf anderen Brombeerarten. Ich habe ihn zuerst als *Cytosporina rubi* Died. bestimmt aber bald erkannt, dass er mit *Rhabdospora ramealis* (Rob.) Sacc. identisch ist und ihn in Ann. Mycol. XVII, p. 81 (1919) *Cytosporina ramealis* (Rob.) Petr. genannt. Durch das häufige und massenhafte Vorkommen des Pilzes war es mir möglich, reichliches und gut entwickeltes Material in meinen Exsikkatenwerken herauszugeben, nämlich in Mycotheca generalis Nr. 1593 als *Septocyta ramealis*, in Flor. Boh. et Mor. exs. 11/1, Nr. 1152, Fungi polonici Nr. 333 und in Mycotheca carpathica Nr. 81 als *Cytosporina ramealis*.

Ich habe schon in Hedwigia LXV, p. 262 (1925) erwähnt, dass *Cytosporina ramealis* kaum als *Cytosporina* aufgefasst werden kann und darauf hingewiesen, dass die generische Zugehörigkeit noch näher geprüft werden muss. Nach dem Tode v. Höhnel's hat Weese in den Mitteilungen des Botanischen Institutes der Technischen Hochschule in Wien zahlreiche Arbeiten des genannten Autors, darunter in Vol. IV, p. 59—69 (1927) auch eine Revision der Gattung *Cytosporina* Sacc. veröffentlicht. Darin wird der Pilz auf Grund des von J a p in den Fungi sel. exs. unter Nr. 790 ausgegebenen Original-exemplares von *Cytosporina rubi* Died. ziemlich ausführlich beschrieben, als wahrscheinlich zu einer Dothiodeacee gehörige Nebenfruchtform bezeichnet und *Hemidothis rubi* (Died) v. Höhn. genannt. Die Typusart von *Hemidothis* Syd. wurde auf lebenden Blättern von *Miconia* spec. in Brasilien gesammelt und gehört, wie schon von S y d o w vermutet, von mir als sicher erkannt wurde, als Nebenfruchtform zu *Bagnisiopsis*, weshalb der Pilz auf *Rubus* unmöglich als eine Art dieser Gattung aufgefasst werden kann.

Diese Unsicherheit bei der Beurteilung der Gattungszugehörigkeit dieses Pilzes veranlasste mich in den Jahren 1926 und 1927 zahlreiches Material zu sammeln und einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, deren Ergebnis mich zur Aufstellung der Gattung *Septocyta* veranlasst hat, die in Annal. Mycol. XXV, p. 328—330 (1927) veröffentlicht wurde.

In den folgenden Jahren habe ich den Pilz nicht nur auf den alten, sondern oft auch auf neuen Standorten angetroffen, wiederholt Proben von ihm untersucht und gefunden, dass er in mancher Hinsicht veränderlich ist. Es sind besonders die Konidien, die in bezug auf ihre Länge nicht unbedeutenden Schwankungen unterliegen, bis ca. 50 μ lang und bis ca. 2.5 μ breit werden können. Diese Variabilität der Konidiengrösse wurde ja auch schon von A p p e l und L a u b e r t beobachtet, die deshalb in Arb. Kaiserl. Biol. Anstalt für Land- und Forstwirtsch. V. p. 150—151 (1907) die drei Varietäten 1. *typica* Sacc., 2. *crassiuscula* Berk. und 3. *macrospora* Appel et Laub. unterschieden haben. Diese Varietäten lassen sich aber wohl kaum aufrecht halten, weil zahlreiche Übergangsformen auftreten und die Konidienlänge der meisten scolecosporen Sphaerospideen grossen Schwankungen zu unterliegen pflegt.

Unter dem Titel „Morphologie und Biologie von *Rhabdospora*

ramealis“ (Desm. et Rob.) Sacc. hat Koellreuter in Phytopath. Zeitschr. XVII. p. 129—160 (1950) eine phytopathologische Arbeit veröffentlicht, in der über die Morphologie des Pilzes nur wenig, dafür aber desto mehr über Biologie, Kultur- und Infektionsversuche berichtet wird, die hauptsächlich mit kultivierten Brombeeren angestellt wurden. In systematischer Hinsicht ist Koellreuter davon überzeugt, dass der Pilz der Gattung *Rhabdospora* Mont. entspricht und alle übrigen Namen als Synonyme zu betrachten sind. *Rhabdospora* gehört aber nach ihrem Typus als Nebenfruchtform zu den Pleosporaceen, vor allem zu *Leptosphaeria*-Arten. Dass *Septocyta* nicht zu einer Pleosporacee gehören kann, unterliegt keinem Zweifel. Deshalb kann aber hier auch keine *Rhabdospora* vorliegen. Von dieser Gattung ist *Septocyta* schon durch den Bau der mehrere, oft übereinander liegende, zuweilen unvollständig gekammerte oder buchtige Lokuli enthaltenden Fruchtkörper verschieden, während die typischen *Rhabdospora*-Arten ostiolierte Pykniden haben. Falsch ist auch die Bemerkung Koellreuter's, nach welcher ich die Konidien als am Grunde büschelig verwachsen bezeichnet haben soll. Nicht die Konidien, sondern die Träger sind am Grunde oft büschelig verwachsen.

Der älteste Name des Pilzes ist aber nicht *Septoria ramealis* Rob. (nicht Desm. et Rob.), sondern *Ascochyta ruborum* Lib., unter welchem Namen er zuerst von Madame Libert in ihrem Exsikkatenwerke ausgegeben und beschrieben wurde. Deshalb muss dieser Brombeerparasit jetzt als *Septocyta ruborum* (Lib.) Petr. eingereicht werden.

***Septocyta ruborum* (Lib.) Petr. comb. nov.**

Syn. *Ascochyta ruborum* Lib. Plant. Crypt. Ard. Nr. 214 (1834).

Septoria ramealis Rob. in herb. ex Desm. in Ann. Sci. Nat. 3.

Ser. XX. p. 94 (1853).

Rhabdospora ramealis Sacc. Syll. III. p. 580 (1884).

Cytosporina rubi Died. Kryptfl. Mark Brandenburg IX. p. 549.

(1914).

Hemidothis rubi v. Höhn. in Ber. Deutsch. Bot. Ges. XXXV.

p. 354 (1917).

Cytosporina ramealis Petr. in Annal. Mycol. XVII. p. 81 (1920).

Septocyta ramealis Petr. l. c. XXV. p. 330 (1927).

Die zu *Septocyta* gehörige Schlauchform konnte bisher weder in der Natur noch in Kulturen des Pilzes gefunden werden. Ich selbst habe während meines Aufenthaltes in Mähr.-Weisskirchen fast in jedem Jahr, sowohl im Herbst als auch im Frühjahr, versucht, die zugehörige Schlauchform zu finden, aber stets ohne jeden Erfolg. Weder junge noch alte Entwicklungszustände eines hier in Betracht kommenden Schlauchpilzes waren zu finden. Man kann daher über die Gattungszugehörigkeit der Schlauchform kein sicheres Urteil abgeben und höchstens Vermutungen hegen.

Auf Rosaceen wurden mehrere, übereinstimmend gebaute Pilze als *Coccomyces*-Arten beschrieben, für die Nannfeldt in Nov. Act. Reg.

Soc. Sci. Upsal. Ser. 4, VIII, Nr. 2, p. 173—175 (1932) die Gattung *Higginsia* aufgestellt hat. Vier davon, nämlich *H. hiemalis* (Higg.) Nannf., *H. prunophorae* (Higg.) Nannf., *H. lutescens* (Higg.) Nannf. und *H. Jaapii* (Rehm) Nannf. wachsen auf verschiedenen *Prunus*-Arten, *H. kerriae* (Stew.) Nannf. auf *Kerria japonica*. Als Nebenfruchtformen wurden *Cylindrosporium*-Arten beschrieben, die 45—65—87/2.5—4—5 μ grosse, einzellige oder mit 1—2 Querwänden versehene Konidien haben. Man könnte vermuten, dass diese *Cylindrosporium*-Arten melanconioide Formen von *Septocyta*-Arten sind, zumal sie auf Blättern vorkommen. Trifft diese Vermutung zu, dann müsste zu *Septocyta ruborum* auch eine *Higginsia* gehören. Der Umstand, dass die Konidienformen der *Higginsia*-Arten melanconioide Nebenfruchtformen haben, würde an sich noch nicht gegen diese Vermutung sprechen, weil schon verschiedene Konidienformen bekannt geworden sind, die auf Blättern melanconioide, auf Ästen zu Sphaeropsiden gehörige Fruchtkörper bilden. Meine hier geäußerte Ansicht ist nur eine Vermutung, die systematische Stellung der *Septocyta*-Schlauchform wird natürlich nur durch ihre Auffindung sicher festzustellen sein.

130. *Macrophomina* Petr.

Die Gattung *Macrophomina* Petr. wurde von mir in *Annal. Mycol.* XXI. p. 312 (1921) mit *M. philippinensis* Petr. als Typus ausführlich beschrieben. Ich hielt damals diesen Pilz von *Dothiorella* für generisch verschieden, weil er nur einfache Pykniden hat, während die typischen *Dothiorella*-Arten in bezug auf Bau und Form mehr oder weniger kräftig entwickeltes Stroma haben, dem die Pykniden entweder rasig aufgewachsen oder als Lokuli vollständig eingesenkt sind. Die Untersuchung von mehr als 50 *Dothiorella*-Arten für die von mir und Sydow durchgeführte Revision der phaeosporenen Sphaeropsiden und der Gattung *Macrophoma* sowie zahlreicher anderer Arten, die in der vorstehend genannten Studie nicht angeführt werden, zeigte mir aber, dass *Macrophomina* Petr. neben *Dothiorella* Sacc. nicht aufrecht gehalten werden kann, weil diese Pilze in bezug auf die Stromamerkmale ausserordentlich veränderlich sind und zwischen solchen ohne und solchen mit mehr oder weniger kräftig entwickeltem Stroma alle möglichen Übergangsformen vorkommen.

Die Gattung *Dothiorella* ist mit *Botryodiplodia* Sacc. sehr nahe verwandt und davon nur durch die Form der länglich spindeligen oder zylindrisch spindelförmigen, im Zustande völliger Reife dauernd hyalin bleibenden Konidien zu unterscheiden. Bei *Botryodiplodia* sind die Konidien relativ breiter, ellipsoidisch oder eiförmig, bei den typischen Arten im Reifezustande dunkel schwarzbraun und dann oft auch zweizellig. Die Arten dieser beiden Gattungen gehören als Nebenfruchtformen zu *Botryosphaeria*-Arten, die in bezug auf die Stromamerkmale genau so veränderlich sind wie die zugehörigen Konidienformen.

Nach Ar x, Pilzkunde, p. 277 (1967) soll sich *Macrophomina* von *Dothiorella* durch dünnwandige Konidien und durch die Bildung von „Sklerotien“ unterscheiden. Das Vorhandensein oder Fehlen sogenannter „Sklerotien“ kann für sich allein zur Unterscheidung von Gattungen nicht an Betracht kommen, kommt also für *Macrophomina* nicht in Betracht. Das Epispor von *M. philippinensis* ist zwar sehr dünn, die typischen *Dothiorella*-Arten haben aber niemals ein so dickes und deutlich sichtbares Epispor, wie es für die *Botryodiplodia*-Arten charakteristisch ist. Deshalb kann auch dieses Merkmal zur generischen Unterscheidung von *Macrophomina* nicht in Betracht kommen.

Von *Macrophomina phaseoli* werden oft ganz sterile Entwicklungsstadien gefunden, die als *Sclerotium bataticola* Taub. und *Rhizoctonia lamellifera* Small beschrieben wurden. Die hier auftretenden sterilen Pyknidenanlagen und pseudoparenchymatischen Komplexe des Myzels werden in der Literatur oft als „Sklerotien“ bezeichnet, was ganz unrichtig ist, weil echte Sklerotien bei dothidealen Pilzen und ihren Nebenfruchtformen wohl niemals vorkommen dürften. Als Sklerotien dürfen nur solche Bildungen bezeichnet werden, die aus einem hyalinen, prosenchymatischen oder pseudoparenchymatischen Mark und einer mehr oder weniger dunkel gefärbten Rinde bestehen. Sie dienen den betreffenden Pilzen zur Überwindung ungünstiger Vegetationsverhältnisse oder zur Überwinterung. Bei Eintritt günstiger Vegetationsbedingungen fruktifizieren dann solche Sklerotien und entwickeln die Haupt- oder Nebenfruchtform des betreffenden Pilzes. Echte Sklerotien kommen wohl nur bei einigen Basidiomyzeten und sphaerialen Pyrenomyzeten, häufig auch bei Diskomyzeten vor. Dauernd steril bleibende Gehäuseanlagen oder pseudoparenchymatische Komplexe des Myzels bei dothidealen Pilzen sollten nicht als Sklerotien, sondern als *Rhizoctonia* oder als Pseudosklerotien bezeichnet werden.

Weil es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, dass die Schlauchform von *Macrophomina* sowie die aller *Dothiorella*-Arten eine *Botryosphaeria* ohne oder mit sehr schwach entwickeltem Stroma sein muss, kann *Macrophomina* nicht aufrecht gehalten werden und ist als ein Synonym von *Dothiorella phaseoli* (Maubb.) Petr. et Syd. zu betrachten und wird vorläufig folgende sichere Synonyme haben:

Dothiorella phaseoli (Maubl.) Petr. et Syd. in Fedde, Rep. nov. spec. Beiheft XLII. p. 241 (1926).

Syn.: *Macrophoma phaseoli* Maubl. Bull. Soc. Myc. Fr. XXI. p. 90 (1905).

Macrophoma corchori Sawada, Formosan Agric. Rev. Taihoku V. p. 868 (1916).

Macrophoma cajani Syd. et Butl. in Annal. Mycol. XIV. p. 187 (1916).

Dothiorella cajani Syd. et Butl. in Annal. Mycol. XXIII., p. 227 (1925).

Macrophomina philippinensis Petr. in Annal. Mycol. XXI. p. 312 (1921).

Dothiorella philippinensis Petr. ap. Petr. et Syd. in Fedde Rep. nov. spec. Beiheft XLII, p. 248 (1926).

Macrophomina phaseoli Ashby in Trans. Brit. Myc. Soc. XII. p. 141 (1927).

Dothiorella phaseoli ist in den letzten Jahrzehnten oft als Parasit verschiedener Kulturpflanzen in tropischen und subtropischen Ländern festgestellt worden. Über ihre Verbreitung hat Ashby l. c. zuerst ausführlich berichtet und den Pilz *Macrophomina phaseoli* (Maubl.) Ashby genannt. Unter dieser Bezeichnung wird der Pilz in phytopathologischen Schriften immer noch angeführt, obwohl schon vor 42 Jahren von Petrak und Sydow die Unhaltbarkeit der Gattung *Macrophomina* dargelegt und der Pilz *Dothiorella phaseoli* (Maubl.) Petr. et Syd. genannt wurde. Hier zeigt sich eben wieder, mit welcher merkwürdigen Zähigkeit unrichtige, oft sogar ganz falsche Namen von den Phytopathologen festgehalten und nicht selten sogar mit Spitzfindigkeiten verteidigt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1967/1968

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti. 240-248](#)